

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zufendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 16.

Mittwoch den 25. Februar 1903.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Orte aufhältlichen militärpflichtigen jungen Leute werden hierdurch aufgefordert, zu der diesjährigen

Rufstellung, welche **Mittwoch den 4. März** von früh 1/2 8 Uhr an im **Schießhause zu Pulsnig** stattfindet, pünktlich zu erscheinen.
Bretinig, 24. Februar 1903. **Behold, Gem.-Vorst.**

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Das diesjährige Musterungs-geschäft findet statt: Mittwoch den 4. März von früh 1/2 8 Uhr an im Schießhause zu Pulsnig für die Ortschaften Böhmisches Bollung, Bretinig, Großnaundorf, Kleindittmannsdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Niederlichtenau, Niedersteina, Obersteina; Donnerstag den 5. März von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaften Friedersdorf, Thiemendorf, Großröhrsdorf, Hauswalde; Freitag den 6. März von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaften Obersteina, Dborn, Stadt Pulsnig, Pulsnig N. S. und Weißbach bei Pulsnig. Die Lösung erfolgt Donnerstag den 12. März von vormittags 9 Uhr an im Schießhause zu Ramenz für sämtliche im Jahre 1883 geborene Militärpflichtige aus dem ganzen Aushebungsbezirke. — Die Ziehung der 3. Klasse der 143. Königlich Sächsischen Landeslotterie findet am 9. und 10. März statt. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 28. Februar zu erfolgen.

Großröhrsdorf. Bergangene Woche fingen auf der hiesigen Herberge zwei Handwerksburschen ohne irgend welche Veranlassung Streit mit einem dritten an, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, wobei der letztere mit einem Stuhle geschlagen und nicht unerheblich verletzt wurde. Die Gendarmeriebrigade nahm sich der beiden Kaufbolde an und brachte sie in das Pulsnitzer Amtsgerichtsgefängnis, woselbst sie ihrer Bestrafung entgegensehen.

Der Kutscher Friedrich Herrn. Schössel aus Hauswalde war vom Königl. Schöffengericht zu Pulsnig in einer Anklage wegen Uebertretung der Verkehrsordnung freigesprochen worden. Hiergegen hatte die Kgl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und zwar mit dem Erfolge, daß der Angeklagte am 19. Februar von der 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Bautzen nach Lage der Sache zu 10 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft kostenpflichtig verurteilt wurde.

Ramenz. Die Trauerkunde von dem nach kurzer Krankheit am Sonntag vormittag erfolgten Hinscheiden des Herrn Hotelbesitzer Robert Nicolaus wird weit und breit das innigste Beileid erwecken. Der Verstorbene, welcher Eigentümer des vorzüglich renommierten Hotels zum goldenen Hirschen am Markt war und daselbst 32 Jahre lang in musterwürdiger Weise bewirtschaftete, genoss den Ruf großer sachmännischer Tüchtigkeit und erfreute sich allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit. Jahrelang an der Spitze des Gastwirtsvereins stehend, hat er auch in der Öffentlichkeit eine hervorragende Stellung eingenommen. Er widmete sich einen großen Teil seines Lebens in seiner Eigenschaft zunächst als Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr und später als städtischer Branddirektor in weigennützigster Weise einer edlen Sache. Seine Verdienste um das städtische Feuerlöschwesen machte ihn unvergesslich. Erst im Dezember vorigen Jahres trat er von letztgenanntem Posten zurück, wobei die städtischen Kollegien seine Wirksamkeit im Dienste

der Stadt durch Widmung eines Anerkennungs-Diplomes warm würdigten. So werden auch alle, die den Verewigten kannten und mit ihm persönlich im Verkehr standen, ihm ein bleibendes ehrendes Gedenken bewahren.

Ramenz. Seit einiger Zeit sucht ein ehemaliger Sergeant R. durch Vorpiegelung falscher Tatsachen arglos denkende Einwohner zur Herausgabe von Geldbeträgen zu bewegen. In der Regel gibt er vor, in Geldverlegenheit zu sein, um anderwärts einen Beamtenposten anzutreten. Auch soll er kürzlich einer ihm bekannten Person unter der gleichen Angabe ein Fahrrad abgeschwindelt haben.

Seeligstadt. Da sich die Begräbnisstätten auf unserem Friedhofe als unzureichend erweisen, macht sich eine Vergrößerung desselben notwendig. Zur Gewinnung von Raum ist man bereits dahin schlüssig geworden, der Einfriedigungsmauer an der Frontseite statt der bisherigen runden Gestalt eine rechtswinklige zu verleihen und dieselbe etwas nach der Straße herauszurücken. Zu diesem Zweck sind von den angrenzenden Besitzern bereits kleine Parzellen abgetreten und von der Kirchengemeinde käuflich erworben worden, so daß die neue Prospektmauer inkl. der Vorweite eine Länge von circa 53 Meter erhalten wird. Durch diese Verlängerung erscheint auch die Beseitigung des Spritzenhauses nötig, welches seinen Stand etwas weiter oben erhalten und mit einer Freibank, sowie einem Arrestlokal versehen werden soll. Ein auf beide bauliche Veränderungen bezüglicher Kostenanschlag ist bereits von dem damit betrauten Herrn Baumeister Böckel in Großröhrsdorf eingereicht worden. Außerdem wartet man noch auf die behördliche Genehmigung.

Wischowwerda. Dieser Tage ist hier der Kettenstecher Börner bei dem Versuche, einen Brand zu löschen, der in seiner Wohnstube ausgebrochen war, durch den Fußboden gebrochen und etwa 4 Meter herabgestürzt, wobei er sich lebensgefährlich verletzte, während das Feuer von anderen gelöscht wurde.

Dresden. In der Prozeßsache Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen gegen Höchste seine Frau Gemahlin wegen Scheidung der Ehe ist in diesen Tagen das Urteil dem Vertreter der vormaligen Frau Kronprinzessin zugestellt worden. Sicherem Vernehmen des „Dr. Journ.“ nach unterbleibt jedoch eine Veröffentlichung des Urteils, weil in dem Verfahren die Öffentlichkeit ausgeschlossen war und der Vertreter der vormaligen Frau Kronprinzessin gegen die Veröffentlichung ausdrücklich Widerspruch erhoben hat. — Demgegenüber vernimmt der „Dr. Anz.“ aus bester Quelle, daß der Vertreter der vormaligen Kronprinzessin gegen die Veröffentlichung des Urteils keinen Widerspruch erhoben hat und zwar aus dem Grunde, weil ihm die frühere Kronprinzessin hierzu noch keinerlei Auftrag erteilt hat. In welchem Sinne sie sich hierzu entschließen wird, ist ihrem Rechtsvertreter zur Stunde noch nicht bekannt. Höchst wahrscheinlich wird jedoch die Entschließung der Prinzessin Luise und ihres Rechtsvertreters im Sinne der im „Journal“

veröffentlichten Erklärung ausfallen. Dagegen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Woche eine von dem Prozeßbevollmächtigten beider Parteien, Herrn Justizrat Dr. Köhner und Rechtsanwalt Dr. Bondi, ausgefertigte juristische Darstellung des Sachverhaltes der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre vom 12. Februar, betreffend die großen Truppenübungen im Jahre 1903. Die Ordre bestimmt unter anderem: Das 4. und 9. Armeekorps halten Manöver vor dem Kaiser ab gegen das 12. (1. Königl. Sächs.) und das 19. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps. Größere Pionierübungen finden an der Weichsel bei Graudenz und an der unteren Weichsel und am Mittelrhein bei Koblenz statt.

Pirna. Der seit einigen Tagen vermiste 17jährige Schulknabe hat sich in Zehitz wiedergefunden. — Das etwa dreiviertel Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Sieski schlief nachmittags in seinem Bettchen. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter legte sich die Hauskake so auf das Gesicht des Kindes, daß letzteres ersticke.

Dschag. Am Mittwoch nachmittag schaute in der Körnerstraße das vor einen leichten Jagdwagen gespannte Pferd des Mannen-Leutnants von der Decken, so daß es mit dem Wagen gegen einen etwa 15 Zentimeter starken Baum anrannte und diesen umbrach. Die Inassen des Gefährts, der genannte Offizier, Zahlmeister Pohle und ein Bursche, wurden herausgeschleudert. Leutnant von der Decken trug eine Kopfwunde davon, der Zahlmeister blieb unverseht, der Mann erlitt gleichfalls eine leichte Wunde am Kopfe.

Von dem aus Waltersdorf bei Zittau verschwundenen Pastor Agsten fehlt noch immer jede Spur. Bei der amtlichen Revision, welche am Freitag im Pfarrhause stattfand, ergab sich kein Anhalt für die laut gewordene Vermutung, daß Unterschlagungen vorliegen könnten. Allerdings fand man unbezahlte Rechnungen in der Höhe von 1000 bis 1500 Mark. Die Gläubiger, Handwerker, Möbelfabrikanten usw., haben jetzt ihre Forderungen bei Gericht geltend gemacht. Woher Agsten soviel Geld hatte, das man in letzter Zeit bei ihm gesehen, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, denn die angebliche Erbschaft, die er gemacht haben soll, ist nach den Angaben seines Vaters als erfunden zu bezeichnen.

Vermist wird in Zittau seit vorigem Montag früh ein 16jähriger Buchdruckerlehrling. Derselbe scheint gemütskrank zu sein. Der Vermisste ist mittelgroß, kräftig entwickelt, blaß, hat rundes Gesicht, dunkelblondes Haar und trug schwarzen, weichen Filzhut, graue Winterjoppe, dunkelgrüne Stoffhose und Stiefel. Es wird vermutet, daß sich der Betreffende nach Dresden bez. Leipzig gewandt hat. Die Eltern des Vermissten befinden sich in großer Sorge. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizei in Zittau.

Generalleutnant J. D. v. Haberland ist in Meran in Tirol gestorben.

Vom Klapperfisch überrascht wurde am Sonnabend abend in einem Wagen 4. Klasse des um 6 Uhr vom Dresdner Hauptbahnhofe nach Pirna abgegangenen Zuges eine Frau aus Dohna. In Niederfeldig zeigten sich die ersten Symptome und als der Zug in Mägeln einfuhr, war der neue Weltbürger da. Mutter und Kind wurden in Mägeln mit Unterstützung von seiten der Beamten abgesetzt und dann nach Dohna weitertransportiert. Die Ausstellung einer später einmal benötigten Geburtsurkunde dürfte mit manchen Schwierigkeiten verknüpft sein.

Berechtigtes Aufsehen erregt in Neugersdorf die Verhaftung des Lagerhalters H. vom Konsumverein. H. soll in dem Verdacht stehen, sich verschiedener Sittlichkeitsverbrechen schuldig gemacht zu haben.

Eine Kesselexplosion erfolgte am Sonnabend nachmittags 4 Uhr in der sogenannten Scheibenmühle im Polenzstale bei Geeselschitz. In der genannten Mühle, in welcher Holzstofffabrikation betrieben wird, war der Ingenieur Herr Paul Hartig vom Smalierwerk Radebeul bei Dresden an dem neu zur Aufstellung gelangten, etwa 4 Meter langen Kessel (ein sogenannter Holzdämpfer) oder in dessen Nähe beschäftigt, als der letztere unter starker Detonation zerprang. Der Kessel war noch nicht in Betrieb gewesen und erstmalig in Gebrauch genommen. Die Hälfte des Kessels ist durch die Wand und das Fenster auf den Hof geschleudert worden; auch das Gebäude selbst sowie die angrenzenden Baulichkeiten weisen erhebliche Beschädigungen auf. Der anwesende Ingenieur erlitt bei dem Unglück schwere Brandwunden am gesamten Körper und machte sich seine Ueberführung nach dem Stadttrankenhause zu Pirna notwendig. Man zweifelt an dem Wieder-aufkommen des Bedauernswerten. Eine Schuld an dem Unglück kann niemand beige-messen werden.

Der jugendliche Luftmörder Grabich aus Leipzig, welcher vor mehreren Wochen behufs Beobachtung seines Geisteszustandes nach Pirna gebracht worden war, ist wieder nach Leipzig überführt worden. Ueber das Ergebnis der Beobachtung ist etwas Genaueres nicht bekannt, doch darf anzunehmen sein, daß der jugendliche Verbrecher im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte sich bei Ausübung der schneidenden That — Ermordung eines Schulfreundes und Verfühlung des Leichnams — befunden hat und demnach zur Aburteilung gelangt.

Marktpreise in Ramenz am 19. Februar 1903.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		Preis.
50 Kilo	M. Pf.	M. Pf.	50 Kilo	M. Pf.
Rorn	68	675	Gen	3
Weizen	765	736	Stroh	1200 Pfd. 20
Gerste	678	670	Butter 1 K	höchster 230
Safer	730	6	„niedrig.	2
Heidehorn	785	750	Gebfen 50 Kilo	975
Hirse	12	1058	Kartoffeln 50 Kilo	175

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser befahl, daß diejenigen Schiffe, welche bei Teilnahme an kriegerischen Aktionen Verluste an ihrer Besatzung erlitten, das Andenken dieser Toten durch Anbringung von Gedenktafeln an Bord zu ehren haben.

* Ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an das Vorstandsmitglied der Deutschen Orient-Gesellschaft Admiral Hollmann, worin er seine Stellung zu dem Vortrag des Prof. Deligisch über das Thema „Vabel und Bibel“ präzisiert, veröffentlicht die Leipziger „Grenzboten“. Er erklärt es darin für einen schweren Fehler, daß Prof. Deligisch in sehr polemischer Weise sich an die Offenbarungs-Frage herangemacht und dieselbe mehr oder minder verneint, bezw. auf historisch rein menschliche Dinge zurückzuführen zu können geglaubt habe. Das Handschreiben stellt nachstehende Schlussfolgerungen des Kaisers fest: a) Ich glaube an einen, einzigen Gott. b) Wir Menschen brauchen, um ihn zu lernen, eine Form, zumal für unsere Kinder. c) Diese Form ist bisher das Alte Testament in seiner jetzigen Uebersetzung gewesen. Diese Form wird unter der Fortschritts- und den Fortschritten sich entscheiden wesentlich ändern; das schadet nichts, auch daß dadurch viel vom Nimbus des ausverwählten Volkes verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und sein Wirken! Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehre mit Gott.

* Prinz Karl von Baden, der Bruder des Großherzogs, ist nicht unbedeutend erkrankt. Am Dienstag wurden ärztliche Autoritäten aus Heidelberg und Freiburg zur Konsultation herbeigezogen, welche eine Leberverhärtung konstatierten. Die Kräfte des Patienten, der jetzt im 71. Lebensjahre steht, nehmen in besorgniserregender Weise ab.

* Der für Venezuela neu ernannte deutsche Gesandte Pellgram wird nach der Nord. Allg. Ztg. die Reise auf seinen neuen Posten in Caracas in diesen Tagen antreten.

* Dem Gesetzentwurf über die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes hat der Bundesrat am Donnerstag zugestimmt.

* Der bayrische Ministerpräsident Graf Crailsheim hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Der bisherige Kultusminister Frh. v. Podewils ist sein Amtsnachfolger.

* Der Bekämpfung des Kurpfuschereiwesens sind das Reichsamt des Innern und das preuß. Justizministerium nähergetreten. Bekanntlich hat das Reichsgericht die Anwendbarkeit des Reichsgesetzes über den unlauteren Wettbewerb auf Kurpfuscherei ausgesprochen und verschiedene preussische Ärztekammern — so die von Berlin-Brandenburg — haben bereits begonnen, dem Umwies auf Grund dieses Gesetzes zu Leibe zu gehen. Um dieses Vorgehen zu fördern, hat der Justizminister im Einvernehmen mit dem Medizinminister schon vor einiger Zeit auch die sämtlichen Staatsanwaltschaften in Preußen angewiesen, den entsprechenden Ärztekammern oder von anderer Seite eingebrachten Anträgen, wo es irgend zulässig erscheint, Folge zu geben. Der durch den § 3 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs gewählte Weg ist zwar kein leicht gangbarer, da dem Kurpfuschern nachgewiesen werden muß, daß er wissenschaftlich untauglich oder zur Ausführung geeignete Angaben tatsächlicher Art gemacht hat, doch lassen es die bisher mit der Anwendung dieses Gesetzes erzielten Erfolge erwünscht erscheinen, daß dasselbe häufiger und energischer als bisher zu Hilfe genommen wird.

England.

* Neuesten Nachrichten über den englischen Heeresstand für 1902 ist zu entnehmen, daß die Armee zu Beginn des vorigen Jahres eine Stärke von 397 000 Mann und am Schlusse eine solche von 311 000 Mann hatte. Die Rekruteneinstellungen betragen 65 000 gegenüber 75 000 des Vorjahres. Die Zahl der Desertionen hat zwar um 500 Fälle abgenommen, trotzdem ist sie noch immer hoch, da nicht weniger als 1162 Fälle vorkamen. 8000 Mann wurden wegen Vergehen entlassen, ferner 1600 Mann, deren dienstliche Brauchbarkeit als sehr zweifelhaft erschien.

* Der Erfolg, den das neue Gesetz gegen die Trunksucht in England gezeitigt hat, ist unbestreitbar ein recht bedeutender, von den Gewohnheitsrinkern natürlich abgesehen, die

unrettbar verloren sind. Der Einfluß, den das neue Gesetz ausübt, ist natürlich nur ein ganz geringer und es muß abgewartet werden, ob die zum Teil schweren Gefängnisstrafen nicht doch hier und da heilsam wirken. Daneben planen die englischen Behörden auch eine wesentliche Herabsetzung der Zahl der Wirtshäuser und vielfach sind letzthin Konzessionen zur Ausübung des Schankgewerbes verweigert worden. In anderen Fällen wurde Lizenzen die Konzession zum Verkauf geistiger Getränke entzogen. Es geschah dies in der Stadt Brighton 75 mal, in Blackbourn 56 mal, in Birmingham 50 mal, in Liverpool 24 mal, in Manchester 11 mal. Im nächsten Jahre sollen weitere Verminderungen vorgenommen werden.



Frh. v. Podewils.

Italien.

* Die italienische Kammer verwarf den auf Verringerung der Militärlasten gerichteten Antrag Mirabelli mit 269 gegen 64 Stimmen.

Schweden-Norwegen.

* König Oskar äußerte sich zu einem „Figaro“-Mitarbeiter über die Mängel, welche der schwedisch-norwegischen Union anhaften. Diese Mängel, sagte der König, entgingen meinem Großvater, welcher nicht norwegisch verstand. Seither trugen politische Wirren dazu bei, jenes ursprüngliche Mißverständnis zu vergrößern, aber man müsse die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht übertreiben. Schweden und Norwegen bleiben darauf angewiesen, einander zu lieben.

Balkanstaaten.

* Die Pforte hat der bulgarischen Regierung und der Sultan persönlich dem Fürsten Ferdinand Dank ausgesprochen für die gegen das macedonische Komitee durchgeführten Maßnahmen.

* Zu den österreichisch-russischen Reformvorschlägen verlaute, daß an maßgebender Stelle nicht daran gedacht werde, von der Türkei für Mazedonien die Selbstregierung zu verlangen. Oesterreich werde keinesfalls dulden, daß an seinen Grenzen ein Großbulgarien entstehe. Sollte der Sultan, nachdem er die Reformen angenommen, diese nicht ausführen, so seien Zwangsmaßnahmen gleichwohl nicht in Aussicht genommen.

Amerika.

* Trotzdem man durch die Überweisung strittiger Punkte an das Haager Schiedsgericht den Venezuela-Nummel als erledigt betrachten könnte, macht Castro noch immer Seiten-sprünge. So will er jetzt seine eigenen Kräfte bloßstellen, um den englischen Handel abzuhalten. England soll fest entschlossen sein, eine von Castro durchgeführte Blockade nicht anzuerkennen. Die englischen Kriegsschiffe würden nicht zögern, im Falle von irgendwelchen Einmischungsversuchen gegenüber dem englischen Handel in

Venezuela, Feuer zu geben. Bis zu seiner Ablösung durch das in Reparatur befindliche Kriegsschiff „Quail“ sei das englische Kriegsschiff „Roder“ verantwortlich für den Orinoko und das benachbarte Gebiet. Das englische Kriegsschiff „Ballas“ führt die Aufsicht über die übrige Küste.

* In Brasilien fanden am Donnerstag die Parlamentswahlen statt. Dieselben nahmen einen sehr erregten Verlauf; mehrere Personen wurden getötet.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel „Staatssekretär“ fort. Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) regte den Erlass eines einheitlichen Reichstheatergesetzes an. Insbesondere müsse dieses Gesetz auch eine Befreiung der Zensur enthalten. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu umfangreichen Erörterungen über die Frage der Reform des Vorkensgesetzes. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte die Erledigung der bereits fertig vorliegenden Novelle zum Vorkensgesetz in dieser Session für aussichtslos. Auf die Zensurfrage ging der Staatssekretär nicht ein, weil das Sache der Einzelstaaten sei. Nachdem Abg. v. Staudy (konf.) für Beibehaltung der Zensur eingetreten war, wurde dem Staatssekretär endlich sein Gehalt bewilligt. Abg. Blantzenhorn (nat.-lib.) befragte eine Resolution betr. wirksame Bekämpfung der Neblauskrankheit in den elbsch-Lothringischen Weinbergen.

Am 20. d. wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt beim Titel „Maßnahmen zur Bekämpfung der Neblauskrankheit“.

Abg. Preiß (Eis.) schließt sich der Resolution Blantzenhorn betr. Maßnahmen gegen die von Elbsch-Lothringen her drohende Neblauskrankheit an, doch habe die Regierung das Erforderliche getan. Die Seuche sei übrigens auch anderen Gegenden eigen-tümlich; nach dem Erlass könne sie immer wieder aus dem verheerenden Frankreich herüber. Die Bekämpfung sei Reichssache.

Abg. Baumann (Ztr.) bestätigt das Auftreten der Neblaus in Bayern. Redner hält scharfe Kontrolle an den Zollstationen für notwendig zur Vermeidung der Einfuhr kranker Neben.

Abg. Deinhard (nat.-lib.) hält auch Elbsch-Lothringen für eine Gefahr für den Weinbau ganz Deutschlands, und wirt der Verwaltung des Elbsch vor, monatelang nichts gegen erkrankte Gebiete getan zu haben.

Abg. Weiterlé (Eis.) nimmt die Verwaltung in Schutz. Viel Schuld trage die schlechte Finanzlage Elbsch-Lothringens.

Eis. komm. Geheimrat Halle: Die Verwaltung habe die Neblaus seit Jahren bekämpft und 2 1/2 Millionen Mk. dafür geopfert.

Abg. Cahensly (Ztr.) erkennt das Vorgehen der Regierung an. Ein weiteres im Sinne der Resolution sei wünschenswert.

Im gleichen Sinne äußern sich die Abgg. Müller-Sagan (fr. Vp.) und Lude (Ab. d. Vp.).

Geheimrat Halle verfährt nochmals, daß die elbschische Regierung auch weiterhin Mittel zur Bekämpfung der Neblausgefahr aufwenden werde.

Abg. Preiß (Eis.) bezeichnet es als bedenklich, daß der Reichskanzler von Reichs wegen in die Tätigkeit der Einzelregierungen eingreifen solle.

Abg. Deinhard (nat.-lib.): Das Rheinland dürfe nicht in Gefahr kommen, verheert zu werden. Die Position wird bewilligt, der Antrag Blantzenhorn gegen die Stimmen der Elbscher angenommen.

In Titel 18 sind 50 000 Mk. zu Aufwendungen für Einrichtungen und Veranstaltungen, welche allgemeinen Interessen des deutschen Handels und Gewerbes dienen, ausgenommen.

Beim Titel „Zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse usw.“ 75 000 Mk. ver-breitet sich

Abg. Herold (Zentr.) über die besondere Bedeutung dieses Fonds für die Landwirtschaft und verlangt nicht nur im landwirtschaftlichen, sondern im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse regelmäßige Aufklärung über die tatsächlichen Preisverhältnisse im Auslande.

Abg. Sibekum (soz.): Auch wir sind einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Preisverhältnisse nicht abgeneigt; aber Rechtsmittel einer agrarischen Korporation geben, davon kann doch keine Rede sein.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, er habe stets an dem Grundsatze festgehalten, daß etwaige Mittel zur Förderung landwirtschaftlicher Interessen nur solchen Vereinigungen zugebilligt werden könnten, die sich in ihren Veröffentlichungen jeder Polemik enthalten. Eine solche Vereinigung habe sich bisher noch nicht gebildet.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Böjke-Kaiserslautern (Bund der Landwirte),

Gothein (fr. Vp.), Herold (Zentr.), Frhr. v. Wangenheim (konf.), Frese (fr. Vp.), worauf der Titel bewilligt wird.

Beim Titel „Reichsschulkommission“ weist Abg. Bachnick (fr. Vp.) darauf hin, daß die Kommission die Zustände auf der Ritterstiftsschule in Lübbchen in Mecklenburg gerügt habe, aber einseitigen ohne Erfolg. In einer Kommission habe die Ritterstift als Grundriß aufgestellt, daß es gut sei, den Kindern nur so viel an Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen beizubringen, daß sie „in ihrem bisherigen Stande“ das Fortkommen finden. Also eine Art „Schollenzwang“. Auch die Anstellungsverhältnisse für die Lehrer seien in Mecklenburg sehr beklagenswert. Selbst an den höheren Schulen befänden traurige Zustände, namentlich auch hinsichtlich der Gehälter. Redner legt dies ziffermäßig dar. Dazu halb-jährige Kündigung, und kein gesetzlicher Anspruch auf Pension! Nur das Reich könne helfen. Die mecklenburgische Ritterstift sei zu rückständig. Das richtige Mittel sei die Einführung Mecklenburgs in die Reihe der Staaten mit Verfassung.

Vize-Präsident Büsing (heftig klingend) unterbricht den Redner mit dem Hinweis, daß diese letztere Ausführung denn doch über den Rahmen des vorliegenden Titels hinausgehe.

Abg. Herzfeld (soz.) hält mit Rücksicht auf die mecklenburgischen Schulzustände die Ausarbeitung eines Reichs-Volksschulgesetzes seitens der Reichs-Schulkommission für angezeigt. Auch ein Reichs-Schulamt sei erforderlich mit entsprechenden Befugnissen. Als Redner auf die materielle Lage der Lehrer in Mecklenburg näher eingeht, bezeichnet Vize-Präsident Büsing dies als unzulässig, da diese materielle Lage der Lehrer keine Reichssache sei. Es entspringt sich darüber ein Wortwechsel zwischen dem Präsidenten und dem Redner, in dessen Verlauf Redner zweimal zur Sache gerufen wird. Redner fordert schließlich den Staatssekretär auf, diesen Dingen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abg. Reitz (konf.) beschränkt sich darauf, als Mecklenburger die Schilderungen des Vorredners als Übertreibungen zu bezeichnen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Sattler, Bachnick und Herzfeld, bei der Abwesenheit des mecklenburgischen Vertreters bedauert, bemerkt

Staatssekretär Graf Posadowsky, daß der mecklenburgische Vertreter nicht habe wissen können, daß diese Sache hier zur Sprache gebracht werden würde. Wäre er anwesend, so würde er die Einwände der Vorredner schlagen widerlegt haben. Das Volksschulwesen steht weder mit der Reichsverfassung, noch mit der Reichsschulkommission in irgend einem Zusammenhang. Die Reichsschulkommission ist eine rein militärische Einrichtung, die darüber zu wachen hat, daß der Bildungsgang der in Betracht kommenden Anstalten ein derartiger ist, daß sie wirklich zur Erteilung des Einjährigenscheins berechtigt sind. Im übrigen ist das Volksschulwesen Sache der Einzelstaaten, und sollte es reichsgesetzlich geregelt werden, so wäre eine Verfassungsänderung damit verbunden, wogegen sich der größte aller Bundesstaaten, Preußen, ganz energisch wenden würde.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Titel bewilligt. Nach Bewilligung einiger weiterer Titel wird die Beratung vertagt.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag erlegte das Abgeordnetenhaus zunächst den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Auf einen Antrag des Abg. Gröger (fr. Vp.) betr. Einrichtung von Meisterkursen in jeder Provinz, erklärte Minister Möller, daß mit der Weiterführung der Meisterkurse allmählich vorgegangen werden solle. Solche Kurse für jede Provinz einzurichten, sei mit Rücksicht auf die Finanzlage zurzeit nicht möglich. In der Beratung des Berg-Etats brachte Abg. Herold verschiedene Klagen der Bergarbeiter zur Sprache und forderte wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der Wurmkrankheit. Minister Möller erwiderte, daß man jetzt auf gutem Wege sei, diese tödliche Krankheit, über die die Wissenschaft noch nicht vollständig im klaren sei, zu bekämpfen.

Das Abgeordnetenhaus erlegte am Freitag den Rest des zur Veräußerung stehenden Etats der Berg-, Sütten- und Salinen-Verwaltung. Den zahlreichen Wünschen und Beschwerden, die sich hauptsächlich auf die Löhne der Bergarbeiter, die weitere Pflege der Wohlfahrts-Einrichtungen, die Bekämpfung der Wurmkrankheit und die Maßnahmen zur Beseitigung der Unglücksfälle bezogen, sagte Minister Möller nach bestem Wissen und Gewissen und soweit die vorhandenen Mittel reichten, Berücksichtigung zu.

Das Abgeordnetenhaus erlegte am Freitag den Rest des zur Veräußerung stehenden Etats der Berg-, Sütten- und Salinen-Verwaltung. Den zahlreichen Wünschen und Beschwerden, die sich hauptsächlich auf die Löhne der Bergarbeiter, die weitere Pflege der Wohlfahrts-Einrichtungen, die Bekämpfung der Wurmkrankheit und die Maßnahmen zur Beseitigung der Unglücksfälle bezogen, sagte Minister Möller nach bestem Wissen und Gewissen und soweit die vorhandenen Mittel reichten, Berücksichtigung zu.

Von Nah und fern.

Nicht abgehobener Haupttreffer. Für den ersten Hauptgewinn der Weimarer Geld-Lotterie, der auf die Nummer 76 271 fiel, hat sich noch kein Abnehmer gefunden. Der Treffer beträgt 60 000 Mk.

Truggold.

417 Roman von Anna Seyffert-Klinger.

„Ach, wie gern komme ich!“ rief Anni hoch-erfreut, und auch Hans war glücklich darüber, daß die beiden Damen sich so gut zu verstehen schienen.

Er verehrte die Baronin sehr, ihr Einfluß auf Anni konnte nur der denkbar beste sein.

Dann fanden sie alle drei vor des Künstlers Erstlingswerk, der Marmorgruppe „Jugendtraum“.

Die Hauptfigur war ein bestrickend liebliches Weib, halb noch Kind, im leicht geschürzten Gewande. Mit den zierlichen Füßchen die Erde kaum berührend, schwebte sie emporzuschweben in lichtere Höhen — vor ihr ein Weib, den Säugling im Arm, zusammengehunken, Enttäuschung, Sorgenlast im fallenden Gesicht, der Körper gebeugt, die gedrückte Haltung totale Erschöpfung verrätend. Ein Mann in der Vollkraft der Jahre steht, an Händen und Füßen gefesselt, und schaut mit wild vorwütschendem Blick zu dem „Jugendtraum“ empor, dem Traum seiner Jugend, der ihm gelogen, den die hatte Wirklichkeit ihm erbarmungslos zerstörte.

Der neidenswerte Frohmann, der fromme Glaube der Jugend prägt sich in dem holden Antlitz, in der unbeschreiblich graziosen Haltung des jungen Weibes aus.

Etwas Ueberwältigendes liegt in der Gruppe, ein Ethik Innenleben wird durch sie verkörpert, wie es wohl jeder Zuschauer an sich selbst er-

fahren hat. Der Glaube an ein Ideal und die Befähigung, dasselbe ist ja in jedem Dasein das gleiche, bei hoch und niedrig. Wessen Jugend wäre so armselig, daß nicht heimlicher-weise der süße Traum von irdischer Seligkeit in seine Brust schlüßte! Und wessen Leben ist ganz frei von Ketten! Sie halten uns alle umschlossen, alle! Ein jeder fühlt ihre Last im Laufe der Jahre und wird von ihnen wund gebrüht.

Annis Füge sind es, die der Künstler seinem „Traum“ eingehaucht, Annis zierliches Köpfchen, ihre sylbenhafte Gestalt gaben ihm Anregung zu der Idee, und die Liebe führte den Meißel! War doch mit Anni seine eigene Jugend eng verknüpft, galt doch ihr das Ersterwachen seines Herzens!

Und es war ein echtes Kunstwerk geworden. Anni fühlte sich so schrecklich klein und doch so wunderbar gehoben, sobald sie vor dem weichen Marmorblock stand. Sie konnte sogar meinen, die herzlose, kokette Anni! Es war doch etwas so sehr Schönes darum, sich so verehrt und bezogen zu wissen.

Im Umsehen waren den dreien die Stunden verfliegen, und als sie sich vor dem Hotel, in dem Marius wohnte, trennten, geschah es in der frohen Gewißheit, daß diese Stunden gemeinsamen Interesses auch morgen und in den folgenden Tagen wiederholen würden.

Marius war fast während der ganzen Nacht, als Anni fest und traumlos schlief, ruhelos umhergewandert, und wenn der Spiegel sein bleiches, verlogenes Gesicht zurückwarf, so schraf Oskar unwillkürlich vor sich selbst zurück.

Hatte Anni sich in dem letzten Vierteljahr schon bedeutend in ihrem Äußeren verändert, so war das bei Marius noch weit mehr der Fall. In ihm war wohl der schneidige, elegante Finanzier von einst überhaupt kaum wieder-zuerkennen.

Das Haar an den Schläfen ergraut, die Stirne gerüchelt, die Haltung wie von schwerer Last gebeugt. Die fortgesetzten Mißerfolge hatten ein Zerföhrungsvermögen nach sich gezogen, das zum Mitleid förmlich herausforderte.

Oder war es noch etwas anderes gewesen, was den Verfall des einst so energischen, ja verwegenen Mannes nach sich zog?

In einer Nacht war es, als ihm die Wohlthat des Schlafes auch versagt blieb. Die Denksteingräber forderte Tausende von ihm, und er wußte nicht, woher er sie nehmen sollte.

Er zerrwühlte, zermarterte sein Hirn, und endlich schien ihm ein rettender Gedanke gekommen, er lächelte in der ihm eigenen, listigen Weise in sich hinein, dann nahm er die Lampe vom Tisch und schlich in das neben seinem Arbeitszimmer befindliche dunkle Kabinett.

Die Lampe verbreitete ein helles, klares Licht.

Er holte die Trittleiter aus der Ecke hervor und schob sie an das Bücherregal. „Der alte Baron hat genug vom roten Golde!“ flüsterte er, in einzelnen Teilen werde ich ihm die alte Handschrift zurückgeben, und in Asten soll er mir das Gold dafür schicken. Ich fordere jedes-mal hundertaufend Mark, dabei bringe ich dann mein Schicksal ins Trockene!“

Mit einem Behagen, wie es nur derjenige

kennt, dessen Schlaf von schweren Sorgen ver-dünkt wird und der nach langen Kampfs sich zu einem Hilfsmittel entschlossen hat, das zwar nicht einwandfrei, aber um so sicherer ist, flüchtet vor unglückliche Mann die schmale Stiege hinauf.

Er öffnete den Kasten, um gleich darauf mit einem dumpfen Aufschrei die Zeitungen auf die Erde zu schleudern, die alten Druckemplare, die lose in dem leeren Fach lagen.

Ein Ausbruch, der an Wahnsinn grenzte, trat damals in sein Gesicht, mit beiden Händen mußte er sich halten, um nicht von der Leiter herabzufallen.

Er starrte immer wieder in das leere Fach, als müßte es sich unter seinen Willen, ver-zweifelten Blicken füllen.

Eine rasende Wut überfiel ihn. Er wedte Anni, das einzige Mal, daß er jede Form außer acht ließ. In ihrem Nachgewand geriet er die vor Söred Bitternde in das kleine, feinst-krause Gemach, in das die junge Frau kaum je einen Blick geworfen. Er sprach auf sie ein, überhäufte sie mit Vorwürfen und forderte die entschundenen Papiere von ihr.

Anni glaubte damals wirklich an einen plötzlichen Wahnsinnsausbruch ihres Mannes, sie suchte ihn auf jede Weise zu beknäueln, und bat ihn, wenn etwas abhandeln gekommen sei, doch die Dienstboten zur Rede zu stellen.

Sie habe ja keine Ahnung gehabt, daß er ohne Verschluß wichtige Dokumente dort verwahre. Marius wedte ohne Befinnen die beiden Mädchen — der Diener schließe nicht hier — und befahl ihnen bei seinem höchsten Zorn, ihm

falls
Bran
Wei
in i
mach
von
ange
stanz
feind
Geme
harn
von
27 J
Mai
D
ge
Herb
leben
Eine
der
Di
Geg
der
der
besser
jorid
Abre
schäff
Deir
Wid
Witt
des
trag
berei
und
Pro
sch
geben
dem
In
das
Mitt
weis
plögl
immer
einer
messen
25 M
einer
wurde
kame
schreck
Stell
Gindr
Somm
Perso
zwar
nomm
Man
herum
Fell
Mon
mens
Saud
breit
zweit
der a
sprun
Mart
nicht
unau
in l
ungel
jedem
bis a
noch
M
Mün
13.
schö
Erg
in M
Ober
Stitte
der
den
den
gonne
Si
Wien
weber
Schul
die W
— bi
schw
liches
Er
der W
gelege
besitzi
Wort
unheim
auf fr
als de
Worte
Kraus
Ergo
keiner
alten
K
belaub
und
schätz
Wart
dem i
die W
Se
schlich
treiben

Frhr. (gg.), das über habe gut sein, vom Mio- gungs- be- den Ge- ab- ruck Die Das s in ter- ere vor- auf ung chs- fugs- der die- diese heit hiel ften auf, als als ggg. die ert, ber den, den ein- en- ber- end- ist den den ung ist und ine sich ung ber us (p.) ro- ers- gen en- em die zu en- en- auf ver- der- ch- er- die- at- er- der Wahr- heit gemäß zu stehen, was sie mit den Papieren dort oben aus dem Regal be- kommen hätten. Hier wie dort bestirzte, verständnislose Miene. Marius mußte sich überzeugen, daß weder seine Frau, noch die Diensthöten die Schuldigen waren — sein Faltenauge hätte die Wahrheit herausgesehen aus den Gesichtern — die Manuskripte waren und blieben ver- schwinden, die Angelegenheit in undurchbring- liches Dunkel gehüllt. Erst später, nach Tagen, erinnerte sich eines der Mädchen der verbotenen Papierreste, die sie gelegentlich im Kamin gebrannt und schweigend abgelesen hatte, doch sie hätte sich, ein einziges Wort darüber zu verlieren, aus Furcht, den unheimlichen Zorn ihres Gebieters von neuem auf sich zu lenken und sich schließlich doch noch als der schuldige Teil verurteilt zu sehen. Marius warf ja mit den schrecklichen Worten „Anklage und Staatsanwalt, Ver- strafung“ nur so um sich, leider ohne jeden Erfolg, denn von seiner ganzen Umgebung hatte keiner eine Ahnung von dem Vorhandensein der alten Handschrift gehabt. Marius war von diesem neuen Schläge wie betäubt, doch als die Not aufs höchste stieg schätzte er die Hilfe des Winklers, noch immer dem „Ge- heimrat“ für seine Zwecke beanspruchte, da kam ihm der Anschlag ein verwegener Gedanke, den die Verzweiflung ihm einbrachte. Jetzt wollte er mit dem Objekt, das that- sächlich nicht mehr vorhanden war, Bücher schreiben. Aber sollte ganz gehörig in die Ge-

Die Hüfe von Neuz sind nunmehr eben- falls verjährt. Die Greizer Prinzessinnen, die Braut und die künftigen Schwägerinnen des Weimarer Großherzogs, haben zum erstenmal in ihrem Leben in Gera am Hofe Besuch ge- macht und damit ist die durch die Regentenschaft von Neuz j. L. im älteren Fürstentum ohnehin angebahnte Versöhnung perfekt geworden. Ent- standen war die Spannung durch die reichs- feindliche Haltung des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. von Neuz a. L., die einen ge- harnischten öffentlichen Protest des Regenten von Neuz j. L. hervorgerufen hat.

Ein Opfer seines Berufs. Der 27jährige Assistenzarzt des Nothkrankenhauses in Mainz, Dr. Heinrich Köster, hatte sich im Dienste eine Blutvergiftung an der Hand zu- gezogen, die trotz aller angewandten Mittel den Tod des jungen Arztes herbeiführte. Die sofort herbeigerufenen Eltern trafen den Sohn noch lebend an, bald darauf verschied er.

Ein Heiratsvermittler neuester Sorte. Eine neue Erscheinung ist ein Heiratsvermittler, der nach Art der Handlungsreisenden sich von Ort zu Ort begibt, um Kundschaft zu suchen. Gegenwärtig bereist er die kleineren Ortshäfen der Neumark. Der sehr elegant gekleidete Herr, dessen Hauptgeschäft sich in Berlin befindet, spricht bei Winnen und Jungfrauen vor, deren Adressen er sich vorher in distinkter Weise ver- schaffte hat, und er bietet sich, ihnen reiche Heiratspartien nachzuweisen. Nach einigem Widerstreben hören die vereinsamt lebenden Wittib und Hagelstolze die bereiten Worte des Besuchers mit Wohlgefallen, und ein Ver- trag kommt häufig zustande, wonach man sich bereit erklärt, sich unter das Geheiß zu beugen und nach abgeschlossener Geschäft die verabredete Provision zu zahlen. Zu seiner Sicherheit läßt sich der Heiratsvermittler aber einen Wechsel geben, denn Provisionen dieser Art sind nach dem bürgerlichen Gesetz nicht einlagbar. An dem Verlangen nach einem Wechsel scheitert das Geschäft jedoch in den meisten Fällen.

Ein seltsames Naturphänomen wurde am Mittwoch nachmittag auf der Landstraße von Lock- witz nach Luga in Sachsen beobachtet. Bei dem zeitweise herrschenden Schneetreiben bildete sich plötzlich auf der Straße ein Kreis, der, größer und immer größer werdend, in wenigen Sekunden zu einer gewaltigen, etwa 10 Meter im Durchmesser messenden Schneehöhe in Höhe von mindestens 25 Meter anwuchs. Zwei Herren und eine Dame einer die Landstraße passierenden Gesellschaft wurden durch dieses Phänomen von ihren Kameraden getrennt und mußten nun, erschreckt und umwirbelt, etwa 5 Minuten lang in ihrer Stellung verharren. Einen verabschiedungsbekundenden Eindruck machte die tanzende Schneehöhe, als die Sonnenstrahlen darauf fielen. Die drei betroffenen Personen haben, wie die „Dressd. Nachr.“ mitteilen, zwar bei diesem Vorkommnis keinerlei Schaden ge- nommen, desto mehr aber die Hitze der beiden Herren. Man konnte sie eine Zeitlang in schwindelnder Höhe herumwirbeln und dann in weiten Bogen auf die Felder fliegen sehen.

Ein neuer Schinderhannes. Seit Monaten treibt sich in der Gegend von Sum- mersbuch, Aggertal sowie auch im südlichen Saureland ein Mensch namens Lauff umher, der, wenn man den in der Bevölkerung ver- breiteten Gerüchten Glauben schenken wollte, der zweite Schinderhannes wäre. Auf den Lauff, der angeblich aus dem Zuchthaus in Köln ent- sprungen ist, soll eine Belohnung von 1350 Mark ausgesetzt sein, und trotzdem ist es noch nicht gelungen, ihn zu fangen, obwohl die Polizei unausgeseht hinter ihm her ist. Die über den Lauff in Umlauf gesetzten Geschichten klingen so ungeheuerlich wie möglich. Der Bursche, der jeden Tag in anderer Verkleidung auftritt, soll bis an die Zähne bewaffnet sein, doch hat man noch nichts davon gehört, daß er irgend einem Menschen etwas zuleide getan hat.

Auf Posten erschossen hat sich nach den Münch. Neuest. Nachr. ein Soldat vom 13. Infanterie-Regiment in Ingolstadt. — Er- schossen hat sich ferner am Montag ein Sergeant Bernert vom 50. Infanterie-Regiment in Karlsruhe.

Auf der Friedenshütte bei Morgenroth (Oberhessen) stieß bei der Kreuzungstrecke der Südbahn ein mit glühender Schlacke be-

labener Wagen, der von einer Lokomotive ge- zogen wurde, mit einer anderen Lokomotive zu- sammen. Der Rangiermeister geriet unter die Lokomotive und wurde an beiden Beinen schwer verletzt; zwei Rangierer wurden gegen den Wagen mit glühender Schlacke geschleudert und erlitten schwere Brandwunden.

Dammbruch. Die Mogat hat bei Peyer- Niederlande den Damm durchbrochen und die umliegende Gegend unter Wasser gesetzt; viele Häuser sind überschwemmt. Bei Marienburg ist die Mogat infolge des Dammbruches etwas ge- fallen.

Das Ende einer französischen Flug- maschine. Da die Experimente, welche der Luftschiffer Rogé in Paris mit der von ihm er- funden Flugmaschine vornahm, mißglückten und die Aktionäre des Unternehmens keine neuen Zuschüsse gewähren wollten, ließen die Aktionäre die Bestandteile der Flugmaschine in Stücke zer- legen, um nun alles nach dem Gewichte zu verkaufen.

Ein edler Wettstreit. In London über- bietet man sich jetzt gegenseitig, um den goldenen Kneifer zu bekommen, den Edgar Owen (alias Edwards), ein zum Tode verurteilter Mörder, der am 3. März gehängt werden soll, bei seinem Eintritt in das Gefängnis trug. Eine Dame hat für diese kostbare Reliquie 2000 Mark ge- boten. Aber der Besitzer des berühmten Tuffand- schen Wachfigurenkabinetts will sogar 4000 Mark zahlen. Dabei gehen die Gebote noch weiter!

Auf eine eigenartige Weise verlor in Padua ein junger Mann sein Leben. Er hatte einige Nachfahrbomben (zum Verschleudern der Hunde) in seine Tasche gesteckt, die durch einen unglücklichen Zufall explodierten. Dabei ver- letzten sie ihren Besitzer so schwer, daß er kurz darauf im Krankenhaus seinen Wunden erlag.

Auch ein nahhafter Posten. Vor einigen Tagen starb in Neapel, wie die dortigen Blätter melden, der Stuhlwärter der Kirche Santa Crigido, namens Paoli Descorri. Die Verwandten des alten Junggesellen machten nun die angenehme Entdeckung, daß der Ver- storbene ein Vermögen von etwa 500 000 Lira hinterlassen hat.

Die Königin des Billards. Maria Christine, die frühere Regentin von Spanien, verdient diesen Titel. Schon von Jugend auf spielte sie meisterhaft und besiegte regelmäßig ihre Partner, die jungen Erzherzöge. Während der Regentenschaft blieb ihr nur selten eine freie Stunde zum Spiel, aber seit der Thronbesteigung ihres Sohnes spielt sie wieder leidenschaftlich Billard. Auch der König von England ist ein tüchtiger Billardspieler.

Revolte in einem russischen Gefängnis. In der Korrekptionsabteilung zu Cherson kam es zu Unruhen. Ein Gefangener entkam hierbei, ein anderer erhielt eine tödliche Schuß- wunde. Nach Ankunft des Gouverneurs wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Wie man Hofmaler des Sultans wird. Der venetianische Maler Signor Fausto Lonaro, der in der Heimat darbt, ging nach Konstan- tinopel, um dort Arbeit zu suchen. In den Straßen der türkischen Hauptstadt entwarf er Skizzen orientalischer Wanderer. Er wurde dabei jedoch verhaftet, weil es nach dem Koran verboten ist, die Züge der Gläubigen auf der Leinwand wiederzugeben. Nach- dem er mehrere Tage im Gefängnis zuge- bracht hatte, wurde er vor den Sultan gerufen, um sein Benehmen zu erklären, und dieser war mit seinen Zeichnungen so zufrieden, daß er ihn zum Hofmaler ernannte, ihm Geld gab und einen Palast zur Wohnung anwies. Der glück- liche Venetianer bedeckt jetzt die Wände des Harem mit seinen Bildern.

Ein Deutscher in Amerika. Dieser Tage verstarb in Cincinnati Herr Philipp Deitsch, ein Pfälzer aus Gersheim, der es im Bürgerkrieg (1861—1864) zum Obersten gebracht hatte. Bei den Unruhen von 1886, als sich die Polizei als machtlos erwies, wurde Deitsch zum Polizeichef ernannt; als solcher bewährte er sich durchaus. Er reorganisierte die Polizei und machte aus ihr eine Mustereinrichtung. Deitsch war ein Deutscher

getrieben werden und zahlen. Der Baron wußte ja nicht, daß das fragliche Manuskript ver- schwinden würde, niemand wußte darum. Jeden- falls hatte ein Diensthöte es aus Unachtsamkeit oder Mummheit vermischt.

Dieses Mißgeschick sollte Marius also sicher nicht zurückhalten, aus der Geschichte gehöriges Kapital zu schlagen. Doch war es unter den veränderten Umständen notwendig geworden, persönlich die Angelegenheit zu ordnen. Die Reise nach Rom war unerlässlich.

Da ihm, zwar noch unklar, aber doch schon mehr und mehr feste Gestalt gewinnend, auch der Gedanke an Flucht aus all diesen Wir- rungen vorkam, so nahm er Anni mit sich; es war nur für alle Fälle, denn er hoffte noch immer auf ein plötzliches Ausblitzen seines Glücksternes und daß mit einem Schläge aller Not und bitteren Sorge ein Ende be- reitet werde.

Während Anni mit dem Künstler plauderte und die Baronin sich ihnen zugesellte, begab Marius sich nach der Villa Albers.

Es war eine Seltenheit, daß hier außer den wenigen intimen Bekannten des Hauses Besuch erschien.

Der öfentliche Diener fragte ehrerbietig nach dem Namen, um den Gast zu melden, Marius jedoch bemerkte in seiner überlegenen, gebiete- rischen Weise, daß es einer Anmeldung nicht bedürfte, er wolle dem Herrn Baron mit seinem Besuche eine freundliche Ueberraschung bereiten. Wo er zu finden sei?

Und als der Diener unvorsichtigerweise das Wort „Garten“ aussprach, da stürzte Marius

vom Scheitel bis zur Sohle, stolz auf seine Abkunft und auf seine Mutterprache. Wo immer eine starke Persönlichkeit, Stouarge und absolute Integrität, Erfahrung und gefundes Urteil in den Ver. Staaten geschätzt wurden, da wurde der Name Philipp Deitsch genannt.

Beim Zusammenstoß eines Eisenbahn- zuges mit einem Wagen der elektrischen Bahn, in dem sich eine Anzahl Schulfinder befanden, wurden am Donnerstag bei Newark in New Jersey 9 Personen getötet und ungefähr 15, darunter einige schwer, verletzt. — Ein Expres- zug der Grand Trunk Railway wurde zur selben Zeit bei Toronto von den Schienen geschleudert und stürzte einen 25 Fuß hohen Damm hinab. Dreißig Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Durch einen Wirbelsturm wurden in Cadix große Vermögensgegenstände; mehrere Schiffe sind verloren gegangen. Die Vorder- front des Telegraphengebäudes wurde ein- gerissen; zahlreiche Personen wurden schwer verwundet.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das hiesige Landgericht verurteilte den Studenten der Philologie und Theologie S. aus Hannover wegen neun vollendeter und zwei ver- suchter schwerer Einbruchsdiebstähle zu einem Jahr Gefängnis. S. hatte es hauptsächlich auf die Kellerräume und die Vorkammern der Dienst- mädchen abgesehen. Seine Eltern unterstützten ihn, das Verhältnis zu ihnen war aber gelockert, da er Beziehungen zu den Dienstmädchen derselben unter- hielt. Zuletzt bekam er nur 30 bis 40 Mark monatlich; er bemühte sich, Privatunterricht zu er- halten, doch hatte er damit wenig Glück. Er behauptet, das Rechtswidrige seiner Handlungsweise sei ihm nicht zum Bewußtsein gekommen, er leide an unau- sgesetztem Angstgefühl, das ihn aus der Wohnung auf die Straße, von dort wieder in die Wohnung, vor allem aber in dunkle Keller treibe, wo er das Angstgefühl endlich los werde. Der psychiatrische Sachverständige kam zu dem Gutachten, daß der Angeklagte die Tat nicht in einem völlig willens- unfreien Zustande begangen habe, daß aber seine Widerstandskraft herabgemindert sei. Das brachte S. denn auch mitbernde Umstände ein.

Paris. Am Donnerstag fanden im Prozeß des Bankiers Cattani gegen die Humberts die Plaidoyers statt. (Die Humberts hatten Cattani als Buchhalter bezeichnet, der an ihrem „Unglück“ schuld sei.) Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da sich nach der Beweis- aufnahme eine Verurteilung nicht rechtfertigen lasse. Die Urteilsverkündung wurde noch ausgesetzt.

Kaiser Wilhelm in Zivil.

Es wird in Deutschland nur wenige Leute geben, die den Kaiser in Zivil gesehen haben. Bei allen Empfängen, Festlichkeiten, Audienzen und selbstverständlich auch bei Paraden trägt er die Uniform. Bei den häufigen Reisen, die der Kaiser innerhalb des Deutschen Reiches unter- nimmt, ist er stets in militärischer Kleidung, die er selbst zu Hause in seinem Arbeitskabinett mit Vorliebe benutzt. So sehr der Kaiser die Uni- form bevorzugt, immer kann er sie nicht tragen. Es gibt eben auch Gelegenheiten, in denen Zivilkleidung erforderlich ist. So läßt sich bei dem vom Kaiser gepflegten Lawn-Tennis kein enger Militärrock tragen, er benutzt deshalb bei diesem Sport weiche Flanellanzüge. In der im Schloß Monbijou befindlichen Lawn-Tennis- Spielhalle ist der Kaiser stets in dieser Kleidung, über der er allerdings beim Verlassen des Ge- bäudes den langen Militärmantel trägt. Aber auch während der Nordlandreisen, die der Kaiser zu unternehmen pflegt, werden von ihm und seiner Umgebung meist Zivilkleider benutzt. Es ist, so schreibt der „Herrn-Konfekt“, interessant zu beobachten, welche Farben der Kaiser bei seiner Zivilgarderobe begünstigt. So sind bräun- liche und hellgraue Farbtöne in der Zivil- garderobe des Kaisers überwiegend vertreten. Bei den Regatten des kaiserlichen Jagtclubs in Kiel pflegt der Kaiser die Vereinskleidung zu tragen, die aus doppeltreißigem Safto von blauem Tuch, weikem Beinkleid und blauer Mütze mit dem Abzeichen des Clubs besteht. Während der Kaiser bei den Besuchen fremder

Höfe fast immer in der Uniform des fremd- ländischen Regiments, dessen Chef er ist, reist, trifft dies bei den Reisen nach England nur in Ausnahmefällen zu. Die Mitglieder des eng- lischen Königshauses legen nur bei offiziellen militärischen Festen die Uniform an, während die Benutzung der Zivilkleidung die Regel ist. Aus diesem Grunde trägt der Kaiser während seines Aufenthaltes in England Zivilkleider. Hier ist auch die einzige Gelegenheit, ihn im Frack und Smoking zu sehen. In früherer Zeit bezog der Kaiser den größten Teil seiner Zivil- kleidung aus England. Seit einer Reihe von Jahren wird der Bedarf jedoch in Deutschland gedeckt. Dabei ist Potsdam weit reichlicher mit Lieferungen bedacht als Berlin. Es ist be- greiflich, daß bei der geringen Benutzung, die der Kaiser seiner Zivilgarderobe angedeihen läßt, diese nur wenig abgenutzt wird. So ist für den Bedarf an Zivilgarderobe im kaiser- lichen Privat-Haushalt nur eine verhältnismäßig kleine Summe vorgezogen, und es wird manchen wohlhabenden Privatmann geben, der das Dop- pelte und Dreifache dafür ausgibt.

Die Pfändung von Postanweisungsbeträgen.

In dem ersten Heft des neuesten Jahrganges der „Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts“, begründet von Gruchot, weist der Berliner Postrat Scheda darauf hin, daß im geschäftlichen Leben häufig Gerichtsbeschlüsse erwirkt werden, die die Pfändung und Über- weisung einzelner benannter oder auch aller Beträge ausprechen, die mittels Postanweisung an einen Schuldner bei der Post eingehen. Tatsächlich bekümmert sich jedoch die Post um diese Pfändungen gar nicht, und sie wird dabei durch ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom 17. Februar 1899 gedeckt. Das Reichsgericht erklärt eine solche Pfändung für unzulässig. Denn einmal besitze der Adressat einer Post- sendung keinen selbständigen Anspruch gegen die Post auf Auszahlung der Sendung nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte. Dies ergebe sich klar aus dem § 35 der Reichspostordnung vom 11. Juni 1892, nach dem der Abgeber einer Postsendung dieselbe zurücknehmen könne, solange sie dem Empfänger noch nicht ausgehändigt sei. Dann aber würde die Ausführung der Pfän- dung durch Übergabe des gepfändeten Betrages an einen vom Gläubiger zu beauftragenden Gerichtsvollzieher unmittelbar zu einer Ver- legung des in § 5 des Reichspostgesetzes auf- gestellten Rechtsgrundgesetzes der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses führen. Für strafgericht- liche und kontursrechtliche Verhältnisse sind Aus- nahmen von diesem Grundgesetz besonders auf- gestellt worden, nicht aber für zivilprozessuale Fälle. Mit Recht faßt daher Postrat Scheda seine Ansicht dahin zusammen, daß die Post- behörde solche Pfändungen, da sie unzulässig sind, garricht beachten darf, und daß nur ein Reichsgesetz, welches ausdrücklich eine weitere Ausnahme von dem Briefgeheimnis und dem Widerrufsrechte des Absenders zuließe, die Post berechtigen und verpflichten könnte, derartigen Beschlüssen irgend eine Folge zu geben.

Buntes Allerlei.

Weibliche Propaganda. „Du bist nun Mitglied des Komitees für „Reform der Frauenkleidung“. Hast du denn hierfür praktisch schon etwas getan?“ sagte ein Münchener Künstler zu seiner Gattin. — „Das glaub' ich: meine sämtlichen Korsetts habe ich unserm Dienst- mädchen geschenkt“, erwiderte sie.

Aus der Schule. Der Lehrer der Sexta fragt in der Naturkunde: „Warum brüten denn nur die Hühner und nicht auch der Hahn?“ — Schüler: „Der Hahn ist viel zu stolz dazu. Er denkt: Ich habe die Eier nicht gelegt, da brauche ich sie auch nicht auszubrüten!“

Er weiß sich zu helfen. Lehrer: „Wer kann mir vier Tiere aus Afrika nennen? (ein Schüler meldet sich) Nun, Karakchen?“ — Kar- lachen: „Drei Löwen und 'in Afimoseros!“

(Nach „Jugend“)

„ich bin ruiniert, zu Grunde gerichtet, wenn Sie mir nicht helfen, Herr Baron.“

Der alte Herr nahm eine sehr feste Hal- tung an. „Ich bin gern bereit, Ihnen zwei- bis dreitausend Mark —“

Ein schrilles Lachen unterbrach ihn. „Dort steht Ihr Diener und spitzt die Ohren, Herr Baron, soll ich ihn herwinken, damit Sie ihn fortjagen?“

„Jean“, sagte der Baron dann zu seinem Lakai, „ich wünsche für eine Viertelstunde ganz ungehindert mit diesem Herrn zu bleiben, du magst indessen für ein Frühstück sorgen.“

Der Diener verneigte sich, zögerte jedoch zu gehen. „Wenn der gnädige Herr Baron nur bedenken wollten, daß der Arzt auch die kleinste Anregerung als Gift für den gnädigen Herrn bezeichnet hat —“

Der Baron schüttelte mit gutmütigem Spott den Kopf. „Das war vor vierzehn Tagen, mein Lieber, inzwischen habe ich mich ja wohl prächig erholt —“

Der Diener wagte nichts mehr zu äußern. Sein besorgter Blick streifte nur noch einmal beunruhigt die Wangen seines Gebieters, auf denen sich zwei kleine, brennend rote Flecke scharf abzeichneten.

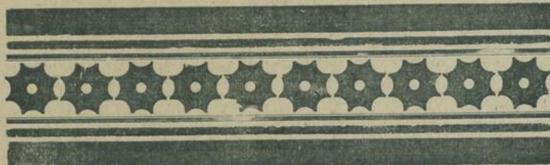
„Sie werden und müssen mir helfen, Baron!“ rief Marius, als beide allein waren. „In langen Umschweifungen und Auseinandersetzungen ist keine Zeit. Ich bin nach Rom gekommen, um Sie zur Herausgabe von hunderttausend Mark zu ersuchen. Ich brauche die Summe und Sie werden sie mir nicht vorenthalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch den 25. Februar nachmittag 3 Uhr
 sollen im Gasthof zur **Milte** in Dreinig, als Auktionsort,
 1 alte Schuhmachernähmaschine, 2 alte Nähmaschinen, 1 altes Fahrrad,
 1 Öllampe, 1 Taschenuhr (Anter) und 1 große Regulatoruhr
 gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden, desgleichen
nachmittag 4 Uhr ebendasselbst
 1 großer Glaschaulafen, 1 Ledentafel, 1 Tisch (braun gemalt), 3 neue Becker-
 uhren, 7 Broschen, 3 Halsketten, 2 Paar Ohrringe, Schlipsnadeln 2c., ca. 1 Pfd.
 Nähmaschinentreibriemen und 1 Posten alter Fahrradmäntel und Schläuche.
 Pulsnitz, den 20. Februar 1903.
 Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Schützenhaus.
 Heute Dienstag
 Saftnacht für Verheiratete.
 9 Uhr feiner Cotillon.
 Hierzu ladet freundlichst ein G. Hänel.

Konfirmanden-



Hüte

in großer Auswahl hält bestens empfohlen
Max Hörnig.

Optische Waren.
 Brillen und Klemmer in allen Metallen und Arten,
 von 0,40—30 Mark, als:
 für Müller und Steinschläger, in weiß und blau, auch ganz von
 Drahtgaze,
 Schutzbrillen, blau und grau, auch für Kinder,
 Bognetten, Lese- und Brenngläser, Lupen, Fadenzähler, Verloques und Taschen-
 Kompaße, Thermo- und Barometer, Milchprüfer verschiedener Art, bringe in
 empfehlende Erinnerung.
 NB. Durch neueste Instrumente zur Bestimmung der Brillengläser bin ich
 in den Stand gesetzt, Jedem eine passende Brille zu geben.
Ed. Pötschke, Pulsnitz, Obermarkt.

Nachdem die Nähmaschinen-Fabrik
Clemens Müller-Dresden

Ringgreifer-Nähmaschine

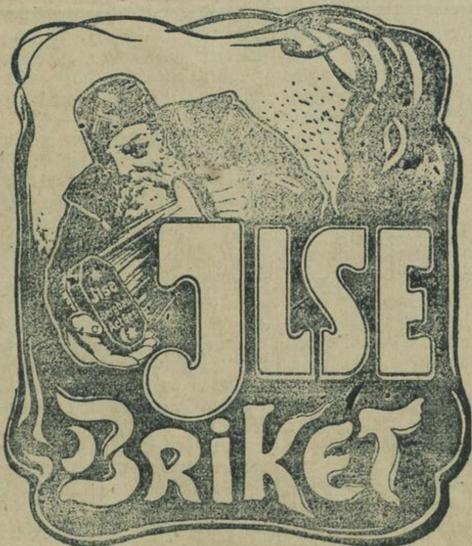
(auch Rundschiffchen-Maschine genannt) auf den Markt gebracht hat, bin ich nunmehr in
 der Lage, diese Maschine regelmäßig zu liefern. Die neue, durch D. N. Patent geschützte
 Ringgreifer-Maschine ist nicht etwa nur eine komplizierte Umänderung eines älteren Systems,
 sondern ein ganz neu ausgearbeitetes System, welches unübertroffen da steht und als ein
Juwel der Nähmaschinen-Technik bezeichnet werden kann. Die Maschine eignet sich so-
 wohl für Lederarbeiten, Schürzenfabrikation, feine Weißnäheret, als auch zur **modernen**
Kunstnäheret.

Die Ringgreifer-Maschine von Clemens Müller hat den gebräuchlichen Antrieb nach
 der Näherin zu (also nicht verkehrten Antrieb), näht vor- und rückwärts ganzgleichmäßig
 Stich und hat den neuerdings eingeführten Kniehebel für den Stoffrückdrück. Das Gestell-
 schwingrad läuft auf Kugeln.

Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung und zeichne
 hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Ausführung von Reparaturen in bekannter Güte. D. D.



Produktion
 1894 — 5683 WAGGONS
 1903 — 55.000 =

Alle Neuheiten
 für die
Winter-Saison
 sind in reichster Auswahl eingetroffen.
Billige und reelle Bedienung
 zusichernd,
 bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Herm. Schölzel,
 Nr. 75. ☉ Bretnig. ☉ Nr. 75.

Belte oberfehleiliche Steinkohlen
 sind wieder angekommen und empfiehlt billigt
 A. Ahmann,
 Niederlage am Bahnhof Großröhrsdorf.

„Harmonie.“
 Freitag den 27. Februar
Singestunde.
 Bitte Alle kommen! D. B.
Gute Quelle.
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest,
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinstöckel mit
 Sauerkraut und Klößen.
 Ergebnis ladet dazu ein
Max Decker.

Donnerstag früh einreffend:
frischer Schellfisch u. Kabeljau,
ungefalgene Heringe
 (Stück 4—6 Pfg.)
 empfiehlt
Max Burthardt, Großröhrsdorf,
 i. d. Nähe d. „grünen Baums“.

Ia. Sauerkraut
 (2 Pfund 15 Pfg.) empfiehlt
F. Gotth. Horn.

Lange Stiefel
 mit Doppelsohle und Falten,
Halbstiefel
 (Handarbeit),
Stulpenstiefel
 für Kinder in allen Größen,
 sowie

Stiefeletten u. Hausschuhe
 für Herren in allen Größen,
 in Kalb-, Roß- und Rindleder
 empfiehlt stets in reichhaltiger Auswahl
Max Büttrich.
 NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch
 nach Maß gefertigt. D. D.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidmstr., Pulsnitz Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe. Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	Bettfedern-Handlung.
	100	

Hosenträger,
 Portemannaies, Strumpfgürtel in Gummi
 und Band, fertige und nicht fertige, Kämm-
 in verschiedenen Sorten, Kindervorschieber
 und Frisierkämmen, Näh-, Steh- und Strick-
 nadeln, Fingerhüte, Wäschebuchstaben, Lampen-
 docht, Schutzhüte, Haken und Dosen für
 Jacken und Hemden, Zwirn in Strähnen und
 Rollen, Löffeln und Messer, Wäscheklammern,
 Kaffeesackhalter, Wäscheleinenhalter, Bugfäden,
 Rütchenfols, Schneide- und Wiegebretter,
 Gefähr-Nahmen, Bürsten, Pinsel, Besen,
 Rohrbedel zum Füßeabstreichen, Rehtöpfe,
 Cigarren usw. empfiehlt in großer Auswahl
 billigt
 Bretnig. **Max Körner.**

Ia. amerik. Bohrpfel,
 Pfund 60 Pfg.,
Ia. amerikanische Ringäpfel,
 kalifornische Pflanzen
 empfiehlt bestens
F. Gotth. Horn.
 6 Stück gebrauchte
Nähmaschinen
 stehen infolge Sintaufsches zu jedem annehm-
 baren Preise von 12 Mark an zum Verkauf,
 darunter 2 Pfaff-Nähmaschinen, noch wert-
 voll, zum Lebernähen sehr geeignet.
Robert Klatt, Nähmaschinenhandl.

Zuknöpter,
 Anzieher, verschiedene Sorten Schnürfengel,
 Wische, Lederfett, schwarze und braune Crème,
 Lade und Appretur, schwarze und braune
 Schuhseifen empfiehlt **Max Büttrich.**
Enfflogen
Kröpfer-Tauben
 (Vertehrflügel, hellblau und weiß). Gegen
 sehr gute Belohnung abzugeben bei
Paul Hennig.

Ia. amerik. Schweine-Schmalz
 hält bestens empfohlen
F. Gotth. Horn.

Kravatten
 in großer Auswahl empfiehlt billigt
Hermann Schölzel, 75.

Gute Bettledern
 in verschiedenen Sorten empfiehlt
 zu billigsten Preisen
H. Jul. Beiser, Großröhrsdorf
 oberhalb des Bergkellers.

Russische Gummischuhe
 für Herren, Damen und Kinder in allen
 Größen, sowie **Gummischuhlad** hält stets
 auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
Max Büttrich.

Max Strassberger,
 Großröhrsdorf Dammstraße 187 c5,
 empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher
schriftlicher Arbeiten: Räufe, Gesuche,
 Auskünfte in Rechtsachen, Uebernahme von
 Verwaltungen, Administrationen, Erbschafts-
 regulierungen u. s. w., Ausführung von
 Auktionen bei prompter, billiger Bedienung.

Bisttentarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Dresdner Schlachtviehmarkt
 vom 23. Februar
 Zum Auftrieb kamen: 3774 Schlachtvieh
 und zwar 664 Kinder, 1218 Schafe, 1544
 Schweine und 348 Kälber. Die Preise
 stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
 Ochsen Lebendgewicht 35—38, Schlachtge-
 wicht 66—68; Kalben und Kühe: Lebend-
 gewicht 33—36, Schlachtgewicht 61—64.
 Bullen: Lebendgewicht 34—36 Schlachtgewicht
 62—65; Kälber: Lebendgewicht 46—48
 Schlachtgewicht 69—73; Schafe: 70—72
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
 44—45 Schlachtgewicht 58—60. Es sind nur
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet